



Rundbrief Nr. 1 – Januar 2020

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Intime Einblicke, Gewalt an Frauen und erste Bilanz



Saturnina in ihrem Zuhause. © Dennis Roger Zevallos Guevara

"Einsamkeit und das Gefühl unerwünscht zu sein, ist die schlimmste Armut." (Mutter Teresa)

Liebe Freunde und Freundinnen,

Die SeniorInnen, mit denen wir zusammenarbeiten, würden diesem Zitat von Mutter Teresa sicher zustimmen. So viele leben alleine, in bitterer Armut, immer wieder mit den negativen Stimmungen konfrontiert, dass ein älterer Mensch bloss mehr eine Last ist für die Gesellschaft.

Gegen dieses negative Bild kämpft Kallarisunchis an! In diesem Jahr dreht sich bei uns ganz viel um Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit. Drei ältere Personen erzählen uns aus ihrem Leben, teilen ihre Freuden, Sorgen und Ängste mit uns. Daraus ist ein Video entstanden, dass ich mit Euch teilen möchte.

Viel Spass beim Lesen und Besuchen unserer Homepage!

Kontaktadresse - fabienne.haldimann@comundo.org

Comundo entsendet Fachleute nach Kenia, Namibia, Sambia, Nicaragua, Kolumbien, Bolivien und Peru.

Ihre Spende ermöglicht diese Einsätze. Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden Sie auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 1 – Januar 2020

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Einblicke in ein anderes Leben

Saturnina sitzt auf dem Bett, welches fast einen Drittel ihres Wohnraumes einnimmt. Ernst und würdevoll blickt sie in die Kamera. Sie erzählt von langen, harten Arbeitstagen, ewig währenden finanziellen Engpässen und der Hoffnung, dass es ihrer Enkelin einmal besser ergehen wird als ihr. Das Zuhause von Saturnina besteht aus einem engen, sauberen Raum. Die Lebensmittel sind ordentlich in Kübeln, Behältern und Säcken verstaut und die gewaschenen Kleider trocknen auf einer Leine, die den Raum überspannt. Es ist schwer vorstellbar, dass in dem einen Bett zwei Personen schlafen: Saturnina und ihre erwachsene Tochter, die eine Beeinträchtigung hat und auf die Unterstützung ihrer Mutter angewiesen ist. Die Küche und das WC befinden sich draussen im Vorhof. Es gibt kein fliessend Wasser, die beiden Frauen holen das Trinkwasser von der Quartierquelle, ca. 100 Meter vom Haus entfernt. Saturnina ist eine Kämpferin. Bei allen Widrigkeiten, die ihr widerfahren sind, hat sie nie ihren Mut, ihre Fröhlichkeit und den Blick für das Schöne im Leben verloren.



Bei den Dreharbeiten treffen wir diesen Mann, der im Abfall nach Recyclinggut (Pet-Flaschen, Karton) sucht. Der Verkaufserlös ist sein einziges Einkommen im Alter.
© Dennis Roger Zevallos Guevara



Celestino, Präsident von Kallpachacuy, im Interview © Fabienne Haldimann

Seit meinem ersten Monat bei Kallarisunchis und seit den ersten Konfrontationen mit den Umständen, in welchen ältere Menschen in der Sierra Perus leben, wuchs bei mir der Wunsch, diese Realität einem grösseren Publikum zu zeigen. Deswegen stelle ich eine Sensibilisierungskampagne auf die Beine: Damit kann ich einen Teil zur Aufklärung der Lebensumstände der SeniorInnen beisteuern. Das Video, das wir im bescheidenen Zuhause von Saturnina filmen, ist das Herzstück dieser Arbeit. Dafür hat Kallarisunchis extra einen Videospezialisten aus Lima einfliegen lassen. Das war ein teurer, aber guter Entscheid: Das Video gewährt intime Einblicke in den Alltag der SeniorInnen, ohne in einen Klagemodus zu verfallen. Wir sind überzeugt, dass es Anklang findet, einige Menschen aufrütteln und einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der älteren Bevölkerung Cuscos leisten wird.

Voces de nuestros abuelos - Die Stimmen unserer Ahnen

Das Video „Voces de nuestros abuelos“ ist auf der Homepage von Kallarisunchis und in einer kürzeren Version auf Facebook zu finden.

www.kallarisunchis.org.pe

<https://web.facebook.com/kallarisunchis>



Rundbrief Nr. 1 – Januar 2020

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Wichtige Allianz

Die ersten Menschen, die das Video ausserhalb von Kallarisunchis zu sehen bekamen, waren die Teilnehmer vom „Runden Tisch der Interessen von älteren Menschen“: Vertreter der Gemeinde San Jerónimo, der Polizei, von Frauenhäusern und privaten Institutionen, welche mit SeniorInnen zusammenarbeiten. Das Video kommt bei allen gut an, die persönlichen Geschichten der SeniorInnen überraschen und berühren. Das freut uns und ist ein weiterer kleiner Schritt hin zu der Zusammenarbeit mit Behörden und privaten Institutionen, an der wir seit über einem Jahr feilen. Seit April hat sich diese Kooperation spürbar verbessert. Einmal im Monat kommen die TeilnehmerInnen zusammen, besprechen und koordinieren kommende Aktivitäten, beispielsweise Würdigungen zum Muttertag, Gesundheitsvorsorge und Aktionen zur Sensibilisierung gegen Vernachlässigung und Gewalt an älteren Menschen. Das ist dringend notwendig.



Ein Teilnehmer beim Demonstrationsumzug zum "Tag gegen Missbrauch und Gewalt an älteren Menschen" © Municipalidad de San Jerónimo

Die Gewalt in Peru nimmt sprunghaft zu, nicht nur jene von Banden verübte auf den Strassen, sondern auch die Schläge in den eigenen vier Wänden. Ein eindrückliches, trauriges Beispiel haben mein Partner Sergio und ich nahe bei unserem Zuhause erlebt.

Hilflos

Es war an einem Sonntagabend, nach 10 Uhr, wir lagen schon im Bett. „Ayudadme!“, „Helft mir!“, gellte es auf einmal laut durch die Strasse in der wir wohnen. Innert Sekunden waren wir aus dem Bett und rissen das Fenster auf. Auch andere Nachbarn waren alarmiert und versuchten, von Fenstern aus und auf der Strasse den Hilferuf zu lokalisieren. Wir riefen, dass sich die Person melden soll. Doch es blieb still. Der Schrei war markerschütternd gewesen, nicht gespielt und war ziemlich sicher aus einem der Häuser in der Nachbarschaft gekommen. In welchen Nöten steckte die Frau? Und wer hat sie zum Schweigen gebracht? Hat sie Hilfe erhalten, bzw. sich Hilfe geholt? Lebt sie noch? Diese Fragen beschäftigten mich über Tage. Ich wendete mich an einige Nachbarinnen, fragte nach, erkundigte mich, was man tun könne. Die Antwort war stets dieselbe: „Ay Mamita, misch dich da bloss nicht ein! Das wird nur gefährlich für dich.“ Da die Polizei in Peru höchst korrupt ist und das Rechtssystem eher die Täter als die Opfer schützt, ist eine Anzeige oft nicht nur sinnlos, sondern bisweilen auch gefährlich. Es gibt unzählige Beispiele, dass der von Gewalt betroffene Haushalt von der Polizei mit der Anzeige konfrontiert wurde, das Opfer aber zurückgeklaubt ist und im Beisein der Polizei gesagt hat, dass alles okay ist. Der Zorn des Täters fiel danach nicht nur mit aller Härte auf das Opfer, sondern auch auf die Personen, die Anzeige eingereicht hatten. Es ist auch nicht selten, dass Polizisten Abfindungen von den Tätern erhalten, damit Anzeigen der Opfer "vergessen werden". Das ist mitunter ein Grund, warum Femizide auch in Peru zunehmen (siehe Kachel).



Rundbrief Nr. 1 – Januar 2020

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Femizide auf dem Vormarsch

Als Femizid wird die tödliche Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufgrund ihres Geschlechts bezeichnet, oft, weil sie sexistischen Rollen- und Verhaltenserwartungen nicht entsprechen.

Das Ministerio de la Mujer y Poblaciones Vulnerables CEM berichtet, dass jedes Jahr ca. 150 Morde an Frauen in Peru verübt werden. (Quelle: <https://portalestadistico.aurora.gob.pe/reporte-estadistico-de-casos-con-caracteristicas-feminicidio-atendidos-por-los-centros-emergencia-mujer-2025/>). Die Tendenz ist steigend.

Mehr als die Hälfte der Morde werden im Zuhause des Opfers verübt, Täter sind oft (Ex-)Partner, als Motiv wird meist Eifersucht angegeben.

Die vorherrschende Einstellung in meinem Umfeld macht mich betroffen, auch wenn ich Verständnis aufbringe für die Beweggründe der Menschen. Es ist schwierig, in einem Land zu leben, in dem das Recht und die öffentliche Sicherheit nur auf dem Papier existiert. In Peru nimmt die Polizei keine konkrete Schutzfunktion den BürgerInnen gegenüber wahr. Oft tauchen Polizisten erst am Ort des Geschehens auf, wenn das Verbrechen schon begangen wurde und die Täter über alle Berge sind. Viel Zeit auf deren Suche wird meistens nicht investiert, und noch weniger in den Versuch, dass Geschädigte zu ihrem Recht kommen. Dass sich die PeruanerInnen in diesem Gefüge hilflos fühlen, ist verständlich. Mir ergeht es seit dem Hilferuf der unbekannten Frau ebenfalls so.



"Ni una más" - nicht eine mehr. Demonstrantinnen in Mexico City am Internationalen Frauenstag 2021 © Thayne Tuason (Fierce Urgency)

Was bleibt?

Seit dreieinhalb Jahren lebe und arbeite ich in Cusco. Es ist mein letztes Jahr in der Zusammenarbeit mit Comundo, nächsten Frühling plane ich, zurück in die Schweiz zu kommen. Die Zeit fliegt, und immer öfter frage ich mich: Was bleibt von meiner Arbeit, wenn ich weg bin?



Wir feiern Karneval mit den SeniorInnen der Comunidad Sunnco © Marleni Berrios Palomino



Rundbrief Nr. 1 – Januar 2020

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo



Abwaschen nach der Asamblea von Kallpachacuy - harte Bütetz!

Diese Frage gehört zu den schwierigen. Qualität in der Projektarbeit ist schwer zu messen, noch mehr, wenn es sich um Projekte in einem interkulturellen Kontext handelt. Es fehlt auch eine neutrale Sicht, weil es schwierig ist, sich aus dem Kuchen zu lösen, den man über so lange Zeit mitgebacken hat. In Monaten und Jahren der Zusammenarbeit entfernt man sich automatisch vom Schweizer Kästchendenken und passt sich dem oft chaotischen Alltag im Einsatzland an. Hier in Peru ist improvisieren oft wichtiger als planen, dementsprechend ist es auch oft schwierig, eine Planung einzuhalten. Trotzdem: Beim Blick auf das Projektmonitoring lautet die Antwort, ob meine Anwesenheit hier einen Nutzen gebracht hat, klar „ja“! Kallarischis erzielt mit wenigen Mitteln gute Resultate und das von Comundo finanzierte Projekt zeigt Erfolge: Die Kontakte zu Institutionen, welche zu Gunsten der älteren Bevölkerung arbeiten, haben sich innert 18 Monaten verdoppelt, in derselben Zeit konnten wir 15 ältere KleinunternehmerInnen mit einem kleinen Kapital zur Verbesserung ihrer Geschäftstätigkeit unterstützen und die Direktion von Kallpachacuy

arbeitet und entscheidet selbständiger als drei Jahre zuvor. Sie organisieren beispielsweise selbständig Spenden in Form von Lebensmitteln, kommunizieren mit den Behörden und bringen Ideen ein, wie sich die SeniorInnen von San Jerónimo besser positionieren können.

Klar gibt es auch Dinge, die Fragen aufwerfen. Die ewig harzende Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden habe ich in meinen Rundbriefen zur Genüge beklagt. Wir mühen uns mittlerweile mit dem dritten Vorsteher des Sozialdepartements ab, und das Personal desselben Gremiums ist schlicht nicht daran interessiert, dass es der vulnerablen Bevölkerung in San Jerónimo besser geht. In sechs Monaten sind Neuwahlen, da wird das ganze Gefüge wieder neu gemischt – zum Besseren oder auch zum Schlechteren der Menschen. Ich frage mich, warum wir die Zusammenarbeit mit der korrupten Gemeinde San Jerónimo nicht beenden, die so kräftezehrend ist und uns immer wieder zurück auf Feld Eins katapultiert.

Die Antwort, dass „wir das nicht können“, befriedigt mich mittlerweile nicht mehr. Für mich ist es das Herausögern eines unschönen Entscheides, der unangenehme Konsequenzen mit sich bringt für Kallarischis. Ein Entscheid, der sich auch als Wendepunkt herausstellen kann, als Chance, in der sich andere Türen öffnen. In meiner Zusammenarbeit mit Kallarischis habe ich stets den Arbeitswillen, die Passion und das Engagement meiner ArbeitskollegInnen bewundert – nie habe ich Menschen so hart arbeiten sehen wie sie. Vermisst habe ich oft den Mut, sich klar zu positionieren, neue Wege zu gehen und auch mal nein zu sagen. Wahrscheinlich ist das aus meiner Sicht einfach gesagt – ich habe schliesslich eine Alternative: Einen roten Pass mit weissem Kreuz, der mir in den nächsten 8 Monaten die Heimreise in die Schweiz ermöglicht.

Bis dahin: ¡Hasta luego!, bis bald, y un saludo desde Cusco, Peru!



Rundbrief Nr. 1 – Januar 2020

Von Fabienne Haldimann - Ein würdevolles Leben für alte Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Gemeinsam für eine gerechtere Welt

Comundo ist die grösste Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA). Derzeit sind fast hundert Fachleute in sieben Ländern des Globalen Südens im Einsatz. Sie arbeiten täglich eng mit Kolleg*innen unserer lokalen Partnerorganisationen zusammen und suchen nach innovativen, nachhaltigen Lösungen, um Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zu bekämpfen. Wir setzen drei Hauptinstrumente ein: die Personelle Entwicklungszusammenarbeit, die Finanzierung von Projekten und die Förderung von Netzwerken.

Bei Comundo sind wir davon überzeugt, dass jeder von uns die Verantwortung mitträgt, gegen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten vorzugehen. Sich gemeinsam mit uns zu engagieren, ist eine konkrete Möglichkeit, einen Beitrag zu leisten. Gemeinsam können wir nachhaltige Veränderungen für eine gerechtere Welt bewirken.

Unsere Mission ist die Vernetzung, den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Menschen und Organisationen verschiedener Kontinente, Kulturen und Religionen zu fördern. Unsere Vision wird von der Überzeugung geleitet, dass eine Welt möglich ist, in der alle Menschen in Würde und Frieden zusammenleben. Auf diese Weise tragen wir zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende ist wichtig!

Die Kürzungen in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit sind eine Realität, sowohl auf Schweizer als auch auf internationaler Ebene. Deshalb bitten wir alle Menschen, die an eine gerechtere Welt glauben, uns weiterhin zu unterstützen: Nur so ist unsere Arbeit möglich. Herzlichen Dank!

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!**

